

# Effizienzmessung von Entwicklungsmaßnahmen mit multiplen Outcomes

## Praktikabilität der Kosten-Nutzwert-Analyse in der Entwicklungsevaluierung

---

Alexander Kocks (DEval, Kompetenzzentrum Methoden)

Herr Kocks beschäftigte sich mit der Frage, wie der Arbeitskreis Entwicklungspolitik die Erkenntnisse des Palenberg Papiers nutzen könne. Die Kosten-Nutzwert-Analyse (Cost-Utility-Analysis, CUA), ein Verfahren zur relativen Effizienzmessung, sei geeignet für die Ermittlung von Produktions- und Allokationseffizienz. Über den Vergleich von Maßnahmen ließe sich z.B. feststellen, ob die Ziele im gleichen Umfang mit geringerem Mitteleinsatz erreicht (Kostenminimierung) würden oder einen höheren Zielumfang mit demselben Mitteleinsatz (Zielmaximierung) erreichten.

Die CUA gehöre zu den anspruchsvolleren Maßnahmen (Palenberg Level2), bedürfe aber keiner ökonomischen/ökonomischen Kenntnisse. Außerdem wäre sie auf Interventionen mit multiplen, nicht monetären Outcomes anwendbar. Sie sei in der EZ Evaluierungspraxis daher besonders geeignet. Die Auswahl des Verfahrens zur relativen Effizienzmessung bliebe aber abhängig vom Evaluierungsgegenstand, die CUA und andere Verfahren wie die Cost-Benefit Analysis oder die Cost-Effectiveness Analysis stünden daher nicht in Konkurrenz zueinander.

Die CUA liefere folgendermaßen ab:

- 1. Messung aller Outcomes in ihren natürlichen Einheiten
- 2. Transformation der natürlichen Einheiten in Nutzeinheiten
- 3. Zusammenfassung der Einzelnutzen pro Outcome zu einer Gesamtnutzenfunktion
- 4. Erfassung der Kostenseite
- 5. Berechnung der Kosten-Nutzwert-Relation (CUR)
- 6. Vergleich dieser Relationen über alle EZ-Maßnahmen: Bestimmung der relativen Effizienz

Da die Outcomes eines Vorhabens in unterschiedlichen Einheiten vorlägen, müssten sie in Nutzwerte transferiert werden bevor sie in Beziehung gesetzt werden könnten.<sup>1</sup> Diese Transformation impliziere eine Bewertung, die am Besten in Absprache mit der Zielgruppe vorgenommen würde. Für die Erhebung könnten Gruppendiskussionen mit relevanten Akteuren, mündliche und schriftliche Befragungen oder die Delphi Methode angewendet werden. Die Bewertung erfolge anhand einer Nutzenskala.<sup>2</sup> Bisher gebe es keinen Goldstandard, welches Verfahren wann eingesetzt werde, daher könne das Ergebnis sehr unterschiedlich ausfallen. Das Ergebnis hänge natürlich immer von der Auswahl der einbezogenen Stakeholder ab. Die Einzelnutzen könnten bei Bedarf durch Multiplikation gewichtet werden und würden anschließend zum Gesamtnutzen der EZ-Maßnahme aufaddiert. Anschließend dividiere man die Kosten durch den Gesamtnutzen (Cost-Utility Ratio, CUR). Der niedrigste CUR bezeichne das effizienteste Vorhaben.

Vorteile seien die vergleichsweise einfache Durchführbarkeit, die Anwendung auf Vorhaben mit multiplen Outcomes ohne eine ethisch umstrittene Monetarisierung (wie im Falle der Kosten-Nutzen

---

<sup>1</sup> Bsp. Bildung: Ist Projekt A effizienter (höhere Tippgenauigkeit, aber niedrigere -geschwindigkeit) oder Projekt B (höhere Tippgeschwindigkeit, aber niedrigere -genauigkeit)? Die Nutzwerte müssen standardisiert werden, um sie miteinander vergleichen zu können.

<sup>2</sup> Weitere Methoden neben der direkten Befragung seien das *proportional scoring* oder die *variable probability method* (v.a. in der Gesundheitsökonomie)

Analyse). Darüber hinaus leiste die CUA durch den Einbezug der Stakeholder einen Beitrag zur Konsensbildung und partizipativen Entscheidungsfindung.

Nachteile seien aber, dass die CUA nur so valide wie die eingesetzte Submethode zur Nutzenmessung und –gewichtung sei. Außerdem setze die relative Effizienzmessung die Vergleichbarkeit von Vorhaben voraus - die Kontextfaktoren, die die Kosten und Zielerreichung beeinflussen, seien aber in jedem Vorhaben unterschiedlich.

Die anschließende Diskussion drehte sich vor allem um die Frage, wie mit unterschiedlichen Interessen der Gewichtung umgegangen werden solle, die sich in der Stakeholder Diskussion ergeben. Der größte Erkenntniswert ergebe sich durch einen Vergleich der Befragung unterschiedlicher Zielgruppen, dieser sei aber sehr aufwändig.